

## Abwarten

Andreas Bühlmann

Erstunterzeichner der Motion für die Reorganisation der Behördenstrukturen und Vizegemeindepräsident.



**Die Reorganisation der Behördenstrukturen ist an der Gemeindeversammlung erneut gescheitert (siehe Ausgabe von gestern). Bringen Sie das Thema erneut aufs Tapet?**

**Andreas Bühlmann:** Nein, wir werden uns nun darauf konzentrieren in den Arbeitsgruppen im Fusionsprojekt mit Solothurn mitzuarbeiten und unsere Anliegen dort einbringen.

**Haben die Stimmbürger begriffen, worum es ging?**

An der Gemeindeversammlung waren natürlich nur 117 Stimmberechtigte anwesend. Und einige davon sind solche, die schon fast aus Prinzip gegen alles sind. Tatsache ist, dass die Gegner der Reorganisation besser mobilisieren konnten.

**Wie können die jetzigen Strukturen ohne Gemeindeversammlungsbeschluss verbessert werden?**

Bis zum Ende der Legislatur wird nichts verändert. Allenfalls gibt es später doch noch Anpassungen. Jetzt warten wir ab, was die Fusionsstudie bringt. Meiner Meinung nach wurde eine Chance verpasst.

**Kommentar ganz rechts**

Interview: Rahel Meier

# Klares Bekenntnis für «Läbesgarte»

**Biberist** Die Gemeinde zahlt nachträglich 615 000 Franken an das Altersheim. Die Gemeindeversammlung stellte die rechtlich unklare Zinsnachzahlung nicht infrage. Die Steuern sinken von 130 auf 128 Prozent.

VON LUCIEN FLURI

250 Franken für den Zuchtstier, 310 Franken Jahresgehalt für den Lehrer: Zahlen aus der Vergangenheit holten die Biberister an der Gemeindeversammlung am Donnerstagabend ein. Ein Einwohner hatte bei der Hausrenovation unter der Tapete eine Gemeinderrechnung von 1898 gefunden. Im Traktandum Verschiedenes präsentierte er sie.

Zurück in der Zukunft diskutierten die Biberister das Budget 2012 – und damit ganz andere Beträge. Der Vorschlag 2012 schliesst mit einem Überschuss von 186 000 Franken – fast eine Million weniger als 2011. «Nicht immer, aber immer öfters hat man das Gefühl, dass die Kosten für die soziale Wohlfahrt aus dem Ruder laufen», sagte Gemeindepräsident Martin Blaser. Von 5,6 Millionen Franken 2010 sind die Kosten für die Soziale Wohlfahrt im Budget 2012 auf 7,6 Millionen gestiegen. Trotzdem: Aufgrund der Finanzlage konnte der Gemeinderat eine Steuer senkung von 130 auf 128 Prozent vorschlagen. «Dem Einzelnen hilft es wenig», sagte Martin Ast und wollte den Steuersatz mit einem Gegenantrag bei 130 Prozent behalten. «130 schreckt einfach ab», sagte Gemeinderat Alex Miescher. Die Gemeindeversammlung stimmte der Senkung um zwei Prozent zu.

**Kreditpolitik überzeugte nicht**

Noch ein zweites Mal holten Zahlen aus der Vergangenheit die Biberister

## Budgetvergleich

Laufende Rechnung	2011	2012
Gesamtertrag	42 859	47 079
Gesamtaufwand	41 694	46 893
Aufwandüberschuss	1 165	186
Steuereinnahmen nat. Pers.	18 800	18 510
Steuereinnahmen jur. Pers.	1 000	1 970
Gesamtabschreibung	1 515	1 651
<b>Investitionsrechnung</b>		
Nettoinvestitionen	8 790	9 042
Finanzierungsüberschuss	0	0
Finanzierungsfehlbetrag	5 500	7 000
	in 1000 Fr.	
<b>Kennzahlen</b>		
Steuerfuss nat./jur. Pers.	130	128
Selbstfinanzierungsgrad	37,9	23,2
	in %	
Pro-Kopf-Verschuldung	1 759	1 875
	in Fr.	

## Stenogramm

Zudem hat die Gemeindeversammlung:  
 – 500 000 Franken für den Ersatz der Kanalisationsleitung an der Dammstrasse bewilligt;  
 – einen Zusatzkredit über 150 000 Franken für die Erneuerung der Beleuchtung im Schulhaus Mühlematt gesprochen. (LFH)

ein. 1986 wurde der «Läbesgarte» gebaut. 5,2 Millionen Franken betrug der Anteil Biberists. Die Gemeinde verpflichtete sich, den Betrag bis 2013 25 Jahre lang mit einer jährlichen Rate von 387 000 Franken zurückzuzahlen. Das Problem dabei: Die 387 000 Franken sind mit konstant 5,5 Prozent Zinsen gerechnet. Die Genossenschaft selbst hatte effektiv aber höhere Zinsen und hat mit dem Darlehen an die Gemeinde 923 000 Franken Verlust gemacht. Nun fordert sie den Betrag von der Gemeinde zurück.

Ob sie dies darf, hat die Gemeinde in einer Studie abklären lassen. Die beauftragte BDO kam zum Schluss, dass die rechtlichen Möglichkeiten der Gemeinde nicht gut stehen. Gleichzeitig hielt sie aber auch fest, dass die Kreditpolitik des «Läbesgarte» besser hätte sein können. «Heute können wir uns nicht mehr verstellen, dass man 8 Prozent Zinsen bezahlt», sagte Ivo Bracher, Präsident der Genossenschaft. 1991 schloss die Genossenschaft eine siebenprozentige Hypothek über zehn Jahre ab. «Die Genossenschaft hatte gar kein Interesse an günstigen Kosten, wenn die Gemeinde die Zinsen bezahlt», sagte dagegen ein Teilnehmer.

**Gegenleistung war gefragt**

Gemeinde und Genossenschaft schlugen der Gemeindeversammlung einen Kompromiss vor. Biberist zahlt zwei Drittel, also rund 615 000 Franken, der «Läbesgarte» übernimmt den Rest. «Es darf nicht sein, dass wir uns mit der Genossenschaft in einen Rechtsstreit verwickeln», sagte Gemeindepräsident Martin Blaser.

Orts-SVP-Präsident Zvezdan Sataric wehrte sich, dass die Gemeinde den Betrag ohne Gegenleistung übernimmt. Er forderte, die 615 000 Franken sollten der Gemeinde als Genossenschaftsvermögen gutgeschrieben werden. Das gehe nicht, meinte Urs Zeltner. «Mancher wäre froh, er könnte seine Schulden in Aktien anlegen.»

Willy Pieren forderte, dass die Genossenschaft auf die 615 000 Franken Zinsnachzahlung verzichtet. Gleichzeitig solle sich die Gemeinde allerdings mit gar 923 000 Franken am Genossenschaftskapital beteiligen. Über beide Forderungen konnte aus rechtlichen Gründen nicht abgestimmt werden. So oder so: Die Vorlage des Gemeinderates mit der Zahlung über 600 000 Franken wurde mit 12 Gegenstimmen und bei 7 Enthaltungen mit grosser Mehrheit angenommen.

von Rahel Meier



## Der Zeitpunkt war ungünstig

■ Die Biberister Stimmberechtigten wollen keine neuen Behördenstrukturen (siehe Ausgabe von gestern). Dass nicht einmal auf das Geschäft eingetreten wurde, muss den Motivären zu denken geben.

Es gibt nämlich durchaus Gründe, die für eine Reorganisation sprechen. Es ist den Befürwortern aber nicht gelungen, die Vorteile des neuen Systems aufzuzeigen. Vieles blieb für die Stimmberechtigten schwer fassbar und theoretisch. Vor allem leuchtet nicht ein, weshalb mit den Ressortleitern eine weitere Ebene in die heutigen Strukturen eingebaut werden soll. Ressortleiter, Kommissionspräsident und Abteilungsleiter: Das sind drei Chefs und damit zwei zu viel. Zusätzlich kommt die nicht genau definierte Rolle des Gemeindepräsidenten dazu, die für mehr Verwirrung als Klarheit sorgte.

Sicherlich war auch der Zeitpunkt für die Vorlage ungünstig. Solange nicht klar ist, ob es rund um die Stadt Solothurn im Jahr 2014 zu einer Grossfusion kommt, macht es wenig Sinn, bestehende Strukturen zu verändern. Die Diskussionen um die Strukturen Biberists sind deshalb nicht beendet. Sie könnten aber schon bald auf einer viel breiteren Ebene geführt werden.

rahel.meier@azmedien.ch